

STERBEN MIT

STIL

NEUE WEGE FÜR DEN
DEN LETZEN WEG.
DER TRENDBEWUSST-
TE MANN VON HEUTE
VERABSCHIEDET SICH
MASSGESCHNEIDERT.

*Grüss Gott ich bin
der Tod? Nein,
keine Sorge. Der
Herr ist Florist. Am
Friedhof.*

FOTOS

GÖTZ SCHRAGE,
BERT SPANGEMACHER,
HERSTELLER

TEXT

JANINA LEBISZCZAK-
SCHUSTER

Man mag es kaum glauben, aber der nette Herr links im Bild ist nicht der Sensenmann in persona. Auch verkörpert er nicht das, was man sich, vorallem nach dem Konsum eines Horror-Movies, unter einem Totengräber vorstellt. Nein. Der Herr heißt Peter Saurer und ist Florist. Trauerflorist. Und hat dementsprechend schon vieles erlebt, wenn es ums Ableben geht. Sein Blumenladen „Saurer-Wegscheider“ (Kolbegasse 31, 1230 Wien) am Inzersdorfer Friedhof kümmert sich mit grosser Liebe zum Detail um alles, was den Tod eines lieben Menschen erträglicher machen soll. Blumenschmuck, Sarggestecke, Grabpflege, und das in der ganzen Stadt, ebendort wo gerade getrauert wird. Ein Job für man Härte braucht, aber auch Humor. Lachen ist auch am Friedhof erlaubt, so es die Kundschaft nicht erfährt. Ausnahmen bestätigen aber die Regel. Saurer erinnert sich heute noch daran, als er mit zwei Kränzen in der Hand am Weg zum Sarg vor der Trauergemeinde der Länge nach aufschlug. Er erntete sogar Applaus. Weniger amüsant ist allerdings, was passiert, wenn sich niemand der Hinterblieben mehr um ein Grab kümmert. Saurer: „Die sterblichen Überreste landen in einer Art Sammelsarg, einer schmucklosen Kiste, der wird dann von der Bestattung zur Entsorgung mitgenommen.“

ZUM STERBEN SCHÖN

Schon klar, Tote beschwerten sich nicht. Aber der Gedanke daran, nach seinem Ableben einfach entsorgt zu werden, ist nicht unbedingt erfreulich. Deswegen wird Sterben mit Stil immer gefragter. Auch der unausweichlich letzte Weg orientiert sich an Trends und

neuen Geschäftsmodellen. Immer mehr Menschen planen und wünschen sich zu Lebzeiten einen individuellen Abschied. 2013 erhöhte sich der Anteil der Feuerbestattungen bundesweit erstmals auf 25 Prozent. Jürgen Sild, Chef der Bestattung Wien kann das Bestätigen: „Der Abschied soll immer individueller ausfallen und auch die Persönlichkeit des Verstorbenen reflektieren. Das ‚Standardbegräbnis‘ so wie früher, tritt eher in den Hintergrund und die spezielle Wünsche nehmen zu. Dazu gehört dann eigene Musik, oftmals ein weltlicher Grabredner, Sänger etc. Dazu kommen dann eben Wünsche wie eine Diamantbestattung oder ähnliches. Selten aber doch möchten die Angehörigen sogar den Sarg zum Grab tragen Falco war dafür ein Beispiel. Wir „schulen“ die Angehörigen dann ein - generell raten wir aber davon ab, weil dazu schon sehr viel Erfahrung notwendig ist. Das Wichtigste ist uns aber, dass alles pietätvoll bleiben muss. Doch die meisten Wünsche sind durchaus aus geschmackvoll: Ich erinnere mich an ein Begräbnis in Weiß, auch alle Angehörigen mussten in weiß kommen, einmal hat eine eigene Band hat in der Aufbahrungshalle gespielt zum Abschied, auch das Nachtbegräbnis mit Kutsche war sehr eindrucksvoll.“ Selbst bei den Grabinschriften, den Sprüchen auf den Kränzen oder den Beigaben ist man kulant. Sild: „Unvergessen ist folgende Inschrift mit den Worten: „Es war viel zu kurz - Dein Spatzi“. Wir wissen aber nach weivir nicht, ob das Absicht der Witwe war.“

Doch nicht nur Witzbolde, auch Naturfreunde kommen auf ihre Kosten: Baumbestattungen im Wald der Ewigkeit (Wien Mauerbach), das Verstreuern auf Aschenwie-

„Der Tod ist die beste Erfindung des Lebens“

STEVE JOBS

sen (Graz und Pressburg), Almwiesenbestattungen in Salzburg, Donaubestattungen in Niederösterreich oder sogar Seebestattungen auf der Adria (www.naturbestattungen.at) boomen. Luxusfreaks und Lebenmänner wählen einen anderen Weg: Die Asche Verstorbener kann anämlich auch zu wunderschönen Edelsteinen gepresst werden. Das gilt für jene von Menschen - und auch für das liebe Vieh. Bei einem tragischen Unfall verlor Alkbottle-Sänger Roman Gregory im Juni seinen geliebten Jack-Russel-Terrier Mubu. Aber selbst der Tod konnte die beiden nicht trennen. Denn der Rocker trägt seinen verbliebenen Freund nun als Edelstein um den Hals. „Aus einem Teil der Asche haben wir zwei Saphire gefertigt“, erzählt Johann Ur-

Stadt der Toten: Auf Wiens Friedhöfen sind drei Millionen Tote bestattet. 1,74 Millionen Menschen leben in der Stadt.

banek von „Mevisto – Asche zu Stein“. Unlängst holte Gregory die Andenken ab. „Jetzt kann mir nichts mehr passieren“, ist er überzeugt: „Der Stein ist mein Glücksbringer.“

ASCHE ZU ASCHE.

Schwieriger wird es für Romantiker, die die Asche ihre Liebsten im Baggerteich ums Eck oder in die Donau streuen wollen. Bestattungsexperte Sild: „Die Leichen- und Bestattungsgesetze sind Landesgesetzlich geregelt und je nach Bundesland unterschiedlich. Wir bieten eine See- oder Donaubestattung an, aber die wird dann nicht in Wien durchgeführt. Generell bitten wir aber Kunden, sich dies gut zu Überlegen: Grund: Man hat dann, im Gegensatz zu einem Grab, keinen Ort um zu trauern. Und wer die Urne seiner Lieben mit nachhause nehmen will, darf das zwar, muss aber mit einkalulieren „dass er sehr oft Besuch von Angehörigen erhalten wird“.

Weitere Anregungen zum unigen Ableben kann man sich übrigens in Bestattungsmuseum holen, das 2014 beim Wiener Zentralfriedhof neu eröffnen wird. Dessen Kurator Wittigo Keller weiss um die Wünsche der jungen, hippen Generation: „Selbstdarstellung ist in der heutigen Zeit das Um und Auf. Das beginnt schon zu Lebzeiten und kulminiert dann vor allem bei Leuten, die kreativ tätig oder berühmt sind. Wir haben immer noch die gleichen Ängste, nur wir haben neue Formen und Rituale entwickelt.“ Recht hat er. Denn wie heisst es so schön: Der Tod lächelt uns alle an, das einzige was man machen kann ist zurücklächeln. Und das bitte mit Stil.

„So stirbt man also“

COCO CHANEL



Den geliebten Menschen als Edelstein ständig bei sich zu tragen - „Mevisto“ macht es möglich. Aus der Asche der Verstorbenen entstehen wunderschöne Saphire oder Rubine. Funktioniert auch bei Tieren. Sänger Roman Gregory wählte für seine Hündin Mubu die Edelsteinbestattung. (www.mevisto.eu)

TO DIE FOR



Der neue Glaswagen der „Bestattung Wien“ wird ab Frühjahr 2014 im Einsatz sein. Er basiert auf der neuen E-Klasse von Mercedes. Links: Die Fußballurne wurde anlässlich der EM in Österreich eingeführt. (www.bestattungwien.at)



Die Verbundenheit mit dem Bike kann man bei „Bestattung Furtner“ auch auf seiner letzten Fahrt zeigen. Der Sarg wird als Beiwagen auf einer Harley oder einer Kawasaki transportiert. (www.bestattungsunternehmen.co.at)



Die Totenmaske wird vom Verstorbenen nach dem Tod abgenommen. Joe Zawinul etwa hat sich eine anfertigen lassen und diese dann dem Bestattungsmuseum geschenkt.

SUSANNE WUEST

DER TOD STEHT IHR GUT

DIE AUSNAHME-ACTRICE DEBUTIERT IN IHREM ERSTEN HORROR-FILM. IN „ICH SEH, ICH SEH“ WIRD MIT RAFFINESSE GEGRUSELT.



Sie spielen zum ersten Mal in einem Horrorfilm mit, produziert von Ulrich Seidl und unter der Regie von Veronika Franz und Severin Fiala. „Ich seh, ich seh“ wird im Frühjahr in die Kinos kommen. Um was geht es?

WUEST: Eine Frau kommt nach einer Schönheitsoperation wieder zurück nach Hause, wo ihre beiden Zwillingssöhne auf sie warten. Die beginnen daran zu zweifeln, dass die Person die zurück gekommen ist ihre Mutter ist. Eine schlimme und grausame Situation. Veronika und Severin haben da ein fantastisches Script geschrieben.

Gedreht wurde im Waldviertel, was an sich schon unheimlich sein kann...

WUEST: Das Waldviertel ist tatsächlich gruslig. Am ersten Tag wollte ich, noch bevor ich abgeholt und

zum Set gefahren wurde, laufen gehen. Dort ist so ein wunderschöner See – ich dachte, ich lauf einfach mal los, einmal rundherum. Und Tatsache: Ich habe mich verlaufen. Ich stand mitten im Nirgendwo, kein Handy mit. Weit und breit war auch niemand zu sehen, und es hat sich doch Panik ausgebreitet, weil ich wusste, ich muss ans Set und bin nicht auffindbar. Also bin ich ziellos durch den Wald gelaufen in der Hoffnung, dass ich irgendeine Ecke wieder erkenne und zurück finde. Oder, dass ich doch auf irgendjemanden stoße. Und tatsächlich, auf einmal steht ein Mann vor mir: Nikolas Ofczarek. Mitten im Wald. Das war skurril. Aber er wusste wie ich zurück komme. Besser konnte es für den Anfang nicht mehr werden.

Wie ist die Zusammenarbeit mit Ulrich Seidl und den Regisseuren Veronika Franz und Severin Fiala?

WUEST: Die Zusammenarbeit war von Anfang an etwas besonderes. Ich habe etwa das Script von Veronika und Severin vorgelesen bekommen. Das war sehr intim, das kann man fast als romantisch bezeichnen. Ulrich hat vor Drehbeginn etwas gesagt, das ich während der Dreharbeiten in mir getragen habe – nämlich, dass er sich einen mutigen Film wünschen würde. Und mutig, das ist er auf jeden Fall geworden.

In den USA wären Sie jetzt das, was man eine Scream-Queen nennt. Wird denn überhaupt viel gekreischert in dem Film?

WUEST: Hingehen sobald er im Kino ist, ansehen – und natürlich anhören

Der Mensch gruselt sich bekanntlich gerne. Welche

Filme finden Sie angenehm unheimlich?

WUEST: Alle Filme von Lars von Trier. Dafür gehe ich auch am liebsten alleine am Nachmittag ins Kino. Er hat ausserdem die großartige Serie „Geister“ gemacht - die ist sehr gruslig. Wo' es mich wirklich gerissen hat, war als ich mir „The Ring“ angesehen habe, das japanische Original. Aber ich mag Genre Filme im allgemeinen sehr. Ich finde die Welten, die Guillermo del Toro baut gruslig und wunderschön zugleich. Oder die Atmosphäre, die David Lynch kreiert...

Siet leben in Berlin, sind aber Wienerin: Verstehen Sie die österreichische Lust am Morbinden?

WUEST: Ganz sicher. Einer meiner absoluten Lieblingsfilme ist ‚Adam Äpfel‘ von Anders Thomas Jensen. Der ist an schwarzem Humor und Sarkasmus kaum noch zu überbieten.



Was den Tod selbst betrifft... da fand ich Christoph Schlingensiefs Buchtitel ‚So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein‘ sehr treffend.

Woher kommt dieses Zug der Wiener zum Tod, zur „schenen Leich“?

WUEST: Ich weiss es nicht, aber es ist auf jeden Fall interessant und sympathisch. Ich habe vor kurzem die Dokumentation „Grabgeschichten - André Heller zeigt Dirk Stermann den Hietzinger Friedhof gesehen“ - großartig. Nicht nur der Kontrast zwischen den beiden Männern. Ich finde, André Heller sollte sämtliche Friedhöfe Wiens kommentieren.

Vermissen Sie das in Berlin oder haben die Deutschen da auch einen interessanten Zugang?

WUEST: Ich bin Gott sei Dank oft genug in Wien um nichts wirklich vermissen zu müssen. Und mein Umfeld in Berlin ist ein sehr trocken humorvolles, die

sind oft ‚böser‘ als ich das von uns kenne. Aber sprachlich finde ich uns besser. Da geht mehr.

Haben Sie sich schon mal Gedanken darüber gemacht wie Sie mal begraben werden willst? Asche? Sarg? Oder als gar als Edelstein?

WUEST: Nein, nicht wirklich. Das ist eine seltsame Idee, dass man da so herumliegt und eigentlich nicht mehr da ist. am besten wäre eigentlich in Sand zerfallen oder sich einfach aufzulösen.

Was soll auf Ihrem Grabstein stehen?

WUEST: Hoffentlich mein Name! Und vielleicht borg ich mir Schlingensiefs Satz aus.

DER FOTOGRAF: BERT SPANGEMACHER



Star-Fotograf mit schwerem schicksal: Bert Spangemacher. (www.kleines-kunststueck)

Er fotografiert nicht nur VIPS wie Susanne Wuest. Der Berliner kennt das Thema Todesangst nur zu gut: In seinem hochqualitativen Bildband „Manchmal ein Kunststück“ 16 Drahtseilakte des Lebens mit Chronischer Myeloischer Leukämie“ porträtiert auf 128 Seiten sechzehn Menschen mit Chronischer Myeloischer Leukämie in Wort und Bild. Infos: www.spangemacher.com

